

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für 12 Wochen monatlich 380 M., bei Postbezug monatlich 390 M., Erscheint wochentlich samstags, Einzelnummer 15 M., Sonntags 20 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16854. Geschäftsstelle: Güterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der halbjährige Millimeter-Jahresraum 12 M., und der halbjährige Millimeter-Werksamkeit 24 M. Die laufende Monatsausgabe mit 50 M. in Zahlung genommen. Anzeigen für 20 M. Porto besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen für 10 M. in Zahlung genommen. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Bath

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 295.

Sonabend, den 16. Dezember 1922.

162. Jahrgang.

Deutsche Ergänzungsvorschläge.

1,5 Milliarden Dollarkredit? — Englisch-amerikanische Uebereinstimmung. Pariser Reparationsdebatte.

Amerikas Umstellung.

Verhandlungen beim Reichstag.

Berlin, 15. Dezember. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, haben am Freitag vormittag zwischen dem Reichskanzler, dem Außenminister v. Rosenbergs und dem aus London zurückgekehrten Staatssekretär Bergmann die ersten Verhandlungen stattgefunden. Staatssekretär Bergmann wird im Laufe des Nachmittags Gelegenheit haben, mit den beteiligten Ministern eine Einzeldebatte anzuknüpfen. Der Kanzler beabsichtigt, im Laufe des Sonntags die Parteien zu empfangen, um sich gleichzeitig mit der Bundest., der Industrie und anderen Sachverständigen in Verbindung zu setzen. Von den ersten Verhandlungen wird es abhängen, was in der Reparationsfrage weiter geschieht. Eine Diskussion mit dem Ausland wird aufrecht erhalten werden.

Das Material, das Staatssekretär Bergmann mitgebracht hat, wird sich nicht nur auf die Londoner Konferenz, sondern auch auf Verhandlungen beziehen haben, die in London wieder in Paris zwischen der Kriegskommmission und der Reparationskommission stattfinden werden. Wahrscheinlich wird in den weiteren Beratungen der Reichsregierung die Frage eine große Rolle spielen, inwieweit

der Wechsel der amerikanischen Politik

dazu führen müsse, die deutschen Vorschläge etwas anders zu formulieren. Bisher hat die Reichsregierung nur die Möglichkeit der Reparationsfrage durch die Hebererhöhung der deutschen Reparationslast zu gestalten, das nicht einseitig nur die militärischen Probleme, sondern auch die wirtschaftlichen Probleme erörtert wurden. Sollten die Vereinigten Staaten eingreifen, und sollte dadurch wirklich noch sich zum 2. Januar die Möglichkeit ergeben, das Reparationsproblem von allen beteiligten Parteien vor dem internationalen Gericht zu entscheiden, so würde die Reichsregierung sich vor allem darauf vorbereiten müssen, daß sie

neue und eigene Vorschläge

bilden, um vollen Recht Maßnahmen ableiten zu können, die für Deutschland nicht tragbar sind. Wenn es dann keine Zweifel unterliegen, daß die Vereinigten Staaten die neuen Reparationsbedingungen für sich nicht zu gestalten, daß sie untragbar sind und der französischen Politik entgegenstehen, mit neuen Forderungen oder Sanktionsdrohungen zu kommen.

Die Verhandlungen der Regierung werden wahrscheinlich die ganze Nacht bis in die Morgenstunden dauern, zumal die Regierung diesmal die Möglichkeit hat, sich in ganz besonderem weitem Umfang mit Vertretern der deutschen Wirtschaft in Verbindung zu setzen, um nach jeder Hinsicht die alle Möglichkeiten für die innere Situation einzusehen oder anderen Anstöße zu erschaffen.

Ausicht auf eine amerikanische Anleihe?

London, 15. Dezember. Wie der Washingtoner Korrespondent des „New York Herald“ berichtet, soll die Höhe der an Deutschland zu leistenden Reparationsanleihe 1,5 Milliarden Dollar betragen. Der „New York Herald“ behauptet diese Zahl und behauptet, die amerikanische Regierung und amerikanische Bankiers nähmen ein großes Interesse an dieser Angelegenheit.

Man spricht von einer bevorstehenden neuen Reise Morgans nach Europa. Der amerikanische Botschafter Harboer wird in Washington zu Verhandlungen mit Herriot und Dugès erwartet.

70 Millionen Dollars für das neue ersehnte Deutschland und Österreich.

Paris, 15. Dezember. Bis aus Washington gemeldet wird, brachte das Mitglied des Kongresses Newton eine Entschließung ein, nach der die Summe von 70 Millionen Dollars, dazu verwendet werden soll, der Hebererhöhung in Deutschland und Österreich abzuwehren. Für diesen Betrag sollen in den Vereinigten Staaten Lebensmittel eingekauft werden, die vom amerikanischen Roten Kreuz mit Hilfe der Organisationen des deutschen und österreichischen Roten Kreuzes verteilt werden sollen. Newton sagte: Wir sind eine christliche Nation. Ich bin dessen sicher, daß Amerika nicht zusehen wird, wie Frauen und Kinder durch Hunger und Kälte hilflos zugrunde gehen.

Zu der englisch-amerikanischen Verständigung.

London, 16. Dezember. Die hiesige amerikanische Botschaft bestätigt, daß der Londoner amerikanische Botschafter nach Washington zu verschiedenen Erhebungen abberufen worden ist: Die amerikanischen Blätter, die neuerdings wieder beträchtliche und erhöhte Aufmerksamkeit der Reparationsfrage und den interalliierten Schulden in ihrem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage Europas widmen, vermuten, daß die Berufung Harboers nach Washington irgendwie mit all diesen Dingen zu tun hat. Allerdings vermeidet man in London alles, was diesen Vermutungen etwa Farbe und Leben geben könnte.

Bonar Law über die deutschen Vorschläge.

London, 15. Dezember. Im Auslande ist der salbe Eindrück hervorgerufen worden, daß bei der letzten Londoner Konferenz Bonar Law sich schnell mit Bonaire vereinigt habe, nachdem er in bräuser Weise die Note des deutschen Reichsanstalters Dr. Cuno vorlesen habe. Der Fall liegt keineswegs so. Nicht nur hat Bonar Law keine Erhebungen über die Erklärungen des deutschen Reichsanstalters anstellen lassen, sondern er hat auch hervorgehoben, daß seiner Meinung nach der Brief einen bedeutenden Schritt vorwärts gegen Deutschlands Darlehen und auch einen Ausdruck des guten Willens der deutschen Regierung bilde. Bonar Law erklärt vor allem Zeichen des guten Willens in den Vorschlägen des deutschen Reichsanstalters darin, daß er die militärischen Leistungen des Reichsanstalters nach Deutschland befürwortet habe. Ebenso haben auch die Vorschläge für eine internationale Anleihe einen guten Eindruck gemacht.

Londoner Reparationsdebatte.

London, den 15. Dezember. Ramsay MacDonald führte in seiner Rede im Unterhaus aus: Die Reparationen müssen unverzüglich festgesetzt werden. Nach ihrer Festsetzung könnten die Mittel zu ihrer Bezahlung festgesetzt werden. Regiert jetzt, jetzt ist es und dann schließt den Plan, der Deutschland sein Recht ist, ist es nicht einseitig, sondern es ist eine richtige Politik gewesen wäre, Deutschland zu einer starken Regierung zu verhelfen. Dr. Simons sei mit Vorschlägen nach London gekommen, aber man habe die Regierung Simons kürzen lassen. Die industriellen Möglichkeiten Deutschlands seien riesig, aber man müsse Deutschland sorgfältig behandeln, weil es sonst hoffnungslos in den Bankrott führen würde.

Die Reparationen seien ein Stück sowohl für die, die sie bezahlen, als auch für die, die sie empfangen.

Zur Frage der Bezeugung des Ruhrgebietes erklärte MacDonald, es sei ein wohlüberlegtes Vorhaben, daß die militärischen Bedingungen mehr gehen hätten, den Monarchismus in Deutschland wieder zu belegen, als irgend etwas anderes. Es würde nicht schaden, wenn Frankreich erfordere, daß bei der großen Mehrheit des englischen Volkes der härteste Linnelie gegen jeden Vorschlag militärischer Eingriffe in Gestalt einer Bezeugung des Ruhrgebietes herrsche. Jedes Uebereinkommen müsse durch den guten Willen Deutschlands ausgeführt werden, nicht unter dem Druck einer Kontrolle.

Sir Robert Hadon überlegte sich entschieden der französischen Politik, die darauf gerichtet sei, Deutschland zu zerschlagen, und überredete die Regierung auf, die zur härtesten Grenze des Mittels zu gehen, um Frankreich zu verhindern, eine unabhängige Aktion zu unternehmen.

Moré erklärt.

Das Rheinland sei behandelt werden, wie eine eroberte Provinz, und die französische militärische Politik geht darauf aus, es von Deutschland zu trennen.

Herr Robert Cecil trat dafür ein, daß die Frage, wie viel Deutschland zahlen müsse, an den Völkern und verstanden werde. Seine Ansicht nach würde eine Veranschaulichung von jenen Frankreich in Deutschland oder anderswo einen ersten Schlag für die Grundfrage der Entente bedeuten. Lord George erklärte sich von der Rede Bonars sehr zufrieden und sprach eine freundliche Uebereinstimmung aus mit der Politik, die der Premierminister im Hause dargelegt habe. Sir H. Steel-Maitland bemerkte, es behalte sein Zweifel, daß ein vollständiges Zusammenbrechen in Deutschland immer näher bevorstehe. Die deutsche Entschädigung müsse auf 2 bis 2½ Milliarden Pfund ermäßigt werden.

Die Psychologie der Produktionssteigerung.

Der rapide Sturz unserer Mark, die ständige Verschärfung unserer wirtschaftlichen Lage und die zunehmende soziale Verelendung der weitesten Volksschichten, vor allem des ehemaligen Mittelstandes, haben den Ruf nach der Produktionssteigerung erschallen lassen. Von allen Seiten wird immer wieder aufs Neue die Forderung mit Recht erhoben, der Ertrag unserer heimischen Volkswirtschaft zu heben, da lediglich ein erhöhter Arbeitsertrag die Lage Rettung vor dem wirtschaftlichen Zerfall sein kann. Obwohl alle Volksschichten, die nicht jeglichen Berntunungsgefühles fro sind, der Notwendigkeit der Produktionssteigerung zustimmen, bleibt doch der ernsthafte Erfolg aus. Ja, man hat die Empfindung, daß allein das übermäßig viele Reden von der Produktionssteigerung ein schlechtes Anzeichen für die Tat ist, und daß die Gefahr des Zusammenbruchs aller wirtschaftlichen Maßnahmen zur Produktionssteigerung besteht.

Es wird nämlich meist vergessen, daß die Frage der Produktionssteigerung nicht nur ein Nebenproblem, sondern im Gegenteil in erster Linie eine Frage der geistigen Befindlichkeit ist. Ohne den ethischen Willen zur persönlichen Eingabe an die Belange des Volksganges, ohne die geistige Klarheit der Einstellung auf eine Produktionsanstrengung anstatt marxistischer Verteilungspolitik, ohne endlich gegenwertige Vertrauen und gemeinsame Zusammenarbeit läßt sich die Produktionssteigerung in der Praxis niemals durchführen. Es ist nicht zuzufügen, wenn man behauptet, daß alle Versuche, die Produktionssteigerung auf der ganzen Linie durchzuführen, an dem Mangel dieser notwendigen geistigen Einstellung gescheitert sind. Wie in den ersten Kriegsjahren auch wirtschaftlich Uebereinstimmendes geleistet wurde, weil der einstimmige Wille bestand, so gilt auch umgekehrt der Satz, daß durch das Fehlen dieses einmütigen Willens die Produktion in erster Linie gebremst wird.

Es sei in diesem Zusammenhang nur auf den Ausfall hingewiesen, der unsere Volkswirtschaft durch die unglücklichen Ereignisse ereignet. Solange es nicht möglich ist in der höchsten Stunde der Not, unter dem unheimlichen Druck des zerfallenen Diktates den offenen marxistischen Kampf um die Verteilung des Produktionsergebnisses zu unterbinden, solange wird auch von einer Produktionssteigerung in dem notwendigen Umfang nicht die Rede sein können. Das zeigt aber mit voller Schärfe die Notwendigkeit der Einstellung der sozialpolitischen Atmosphäre durch die Schaffung eines wirksamen Arbeitsergebnisses, das jedem Arbeitnehmenden die Gewissheit gibt, daß er ohne den marxistischen Kampf in der Lage des geistlichen Ausdrucks auf alle Fälle sein sozialpolitisches Recht erlangen kann. Daneben muß mit aller Schärfe gegen die Elemente vorgegangen werden, die struppellos die wirtschaftliche Not zur Aufhebung der Massen ausnutzen.

Kann durch die beiden eben genannten Mittel allein das erforderliche Maß des Vertrauens von Arbeitnehmern zu Arbeitgebern als notwendige geistige Einstellung zur Produktionssteigerung erreicht werden, so muß darüber hinaus die Garantie geschaffen werden, daß die Mehrheitlichkeit unter den unerfährlichen Rahmen der Entente noch den beteiligten Fingern nachsehen und vorkommenden Gegebenheiten in die Hände fällt, sondern auch in der Tat zur wirtschaftlichen und sozialen Gesundheit der deutschen Volksgemeinschaft beiträgt. Dies bedingt eine unerbittliche Aufgabe der Erfüllungspolitik, d. h. einen festen nationalen Kurs der Reichsregierung.

Drei Punkte sind also als Psychologie der Produktionssteigerung herauszuarbeiten: 1. Aufgabe der marxistischen Verteilungspolitik und statt dessen vertrauensvolle Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit dem Ziele, die gemeinsame Produktion möglichst ergiebig zu gestalten, 2. Aufgabe der bisherigen Erfüllungspolitik als Gewissheit dafür, daß das erarbeitete Mehr zur nationalen und wirtschaftlichen Gesundheit beiträgt und endlich 3. energieloses Durchgreifen gegen alles Schieber- und Wuchererum zur Unterbindung der wirtschaftlichen Selbstausbeutung. Werden diese drei Punkte erfüllt, dann ist die notwendige Voraussetzung geschaffen, die allein die erforderliche geistige Einstellung und den Willen zur Produktionssteigerung hervorgerufen werden kann. Dann wird es aber auch lediglich noch der zielstreifen politischen und wirtschaftlichen Führung bedürfen, um aus den Worten Taten werden zu lassen.

Lloyd Georges zweiter Angriff auf Poincaré.

Paris, 15. Dezbr. Morgens wird der "Daily Telegraph" einen neuen Artikel Lloyd Georges veröffentlicht als Antwort an Poincaré...

Il. a. sagt er: Es liegt ein französischer Humor in den Worten 'im allgemeinen Interesse des Friedens'...

Lloyd George erinnert daran an die Rede, die Poincaré gelegentlich des Empfanges Josias als Mitglied der französischen Akademie hielt...

Welche Unabhängigkeit und welche Republik wären geschaffen worden? Das Land hätte dem wirtschaftlichen Leben Deutschlands abgetrennt werden sollen...

Poincarés Kammerrede.

Paris, 16. Dezember. In seiner gestrigen Kammerrede ging Poincaré zuerst auf die Januarser Konferenz ein und unterrichtete mit Besorgnis die Tatsache...

Die Interpellationsdebatte.

Nach Schluss der Rede Poincarés nahm der Abgeordnete Daubert das Wort, der sagte, daß seit drei Jahren die französischen Präsidenten immer dasselbe gesagt...

Kreislaufumgebung über Deutschlands Elend.

Berlin, 16. Dezember. In der Aula der Berliner Universität versammelten sich am Freitag Vertreter der gesamten deutschen Wirtschaft...

Eine Rede Dr. Gulthers vor der Landwirtschaft.

In der Sitzung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft am Freitag eröffnet der neue Reichsernährungsminister Dr. Gulther das Wort...

Aus Stadt und Umgebung.

Personalarbeiten vom Landestourismus. Regierungsausschuss für Kultur und Natur in Halle a. S. dem Statistiker Prof. Altmann...

Unter Aufhebung der bekanntgegebenen Strafvorschriften vom 28. November werden jetzt die Straftaten für den Zeitraum von 1922 mit folgender Höhe festgesetzt...

Von einem unangenehmen Vorkäufel sind der Stadt wiederum 40.000 Mark mit der Bestimmung zugegangen...

Die Kammerleichtpöler haben sich das Verdict erworben eine Reihe ausserhalb der Grenze für die Ausführung gelangen zu lassen...

mussten, waren längs der Bordwand untergebracht. Nur weichen Bilder von der Fahrt des Schiffes und dem Kampf mit dem Eise, den und Teien der Mannschaft auf dem Schiff mit mancherlei Landstabsbilden...

Der 170. Bildungsgang. Am kommenden Sonntag wird Herr Wähler-Weltin im Jugendheim 'Deutscher Christ' über das Bild der Nation im Wandel der Zeit sprechen...

Neue Einkommensteuer und Wechselstempelsteuermarken. Die Rechtsflanzvermittlung wird demnächst neue Einkommensteuermarken zu 500, 1000, 2000, 3000, 5000 und 10.000 Mark geben...

Zur Nacherhebung von 2 Gewerbesteuerquartalen. Der Wirtschaftsverband für Handel und Industrie schreibt an:

Der Stadterordneten-Vermahlung ist, wie in den Blättern am 15. Dezember zu lesen war, eine neue Vorlage zugegangen, die erkennen läßt, in welcher finanzielle Lage die Stadt Merseburg sich befindet...

Der letzte Umstand sollte daher dazu führen, daß die Stadt Merseburg nicht mehr zu dem doch unzulässigen und verwerflichen Mittel greift, neue Einkommen durch übermäßige Erhöhung der Einkommensteuer...

Wenn dieser durch die Erhebung von 3000 Prozent gemeinliche Betriebe im allgemeinen noch nicht zum Zusammenbruch gebracht worden sind, so lag dies an der ungenügenden Belastung...

Wenn das Reparationsproblem vielleicht eine Lösung finden wird und eine Stabilisierung der Mark erfolgt, so wird die Folge sein, daß die Wirtschaftskrisis, in der wir jetzt schon zu leiden sind...

Die Kammerleichtpöler haben sich das Verdict erworben eine Reihe ausserhalb der Grenze für die Ausführung gelangen zu lassen...

Das Vermögen des städtischen Finanzparks, das in die neue Weichselstadt eingebracht werden soll, beträgt fünfzehn Millionen. Diese Millionen sind aus dem Vermögen der Kammerleichtpöler...

Statt Karzen!

Die Verlobung
ihre Götter Käse
mit dem Ballor Bezen
Gerh. Tenjlich
besuchen sich bekann-
zugeben

Keine Verlobung
mit Feulain
Käte Weber
jetze ich ergebnst an

Zubehörschloß:
R. Weber
und Frau Clara
geb. Krüger

Gerh. Tenjlich,
Hilfsprebiger an Dom
und Stabkirche.

Merseburg,
den 16. Dezemb. 1922.
Dollschellstr. 68.

Merseburg,
den 16. Dezemb. 1922.
Kaiserstr. 4.

J. G. Knauth & Sohn
Fernsprecher 587. —: Entenplan 2.

Herrenhüte — Velourhüte — Fliegermützen
Sportmützen, Wintermützen m. Klappe z. Herunterziehen

Selbstbinder — Kravatten
Lederhandschuhe — Stoffhandschuhe
mit und ohne Futter

Rosenträger
Herrenwäsche

Dauerwäsche — Sockenhalter — Sportstrümpfe
Sportschuhe — Herren- und Damen-Gamaschen

Herrenartikel

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Als passendes Weihnachts-Geschenk
empfehle ich:

Füllstiefel, Schuhe, Bauffel für Damen, Herren und
Kinder, Lederhandschuhe in schwarz u. braun, Spangenhüte,
sowie Lederstiefel und Halbhuhe in nur guter
Qualität und moderner Ausföhrung. — Ferner rein-
wollene Herrenjokten noch zu alten Breiten, sowie
Damentriumpfe in verschiedenen Qualitäten.

Friedr. Grafmann Ww.
Schuhwaren — Sonntag geöffnet! — Hälterstraße 20.

Für den
Weihnachts-Tisch
empfehle:

Nichttropfende Baumkerzen
Lichthalter
Toilette-Seifen
in den verschiedensten Preislagen.
Parfümerien
von den billigsten bis zu den besten.

Haar- und Mundwässer
Zahnpasta —: Zahnbürsten
Hautcrème
sowie alle
Gewürze
zur Weihnachts-Bäckerei

Ritter-Deoerie
Werner Maßfeldt.

Als praktische und gern gefehene
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich in guten soliden Qualitäten und zu noch sehr
günstigen Preisen:

Ulster u. Schlüpfen für Herren u. Burschen
Anzüge für Herren, Burschen und Knaben
Damen- u. Mädchen-Mäntel,
moll. Strickjacken u. Jumper
fertige Kleider, Blusen, Röcke u. Kinderkleider

Herren-, Damen- und Kinderwäsche aller Art
in guten Stoffen und besten Verarbeitungen

Wollwaren, Trikotagen, Unterzeuge, Rauch-
schals, Kragenschoner, Oberhemden, Serviteurs,
Kragen, Schlipse, Taschentücher für Herren,
Damen und Kinder und zwar Ziertücher, so-
wie solide Gebrauchstücher

Hand-, Wisch-, Tisch- und Bett-Tücher
Bett-, Tisch-, Divan-, Schlaf- u. Reise-Decken
Teppiche, Vorlagen, Abtreter, Matten u. Rissen
vorgezeichnete und fertige Handarbeiten, Linoleum u. Wachstuche

Beachten Sie bitte die Anzeigen in meinen Schaufenstern!

Otto Dobkowitz, Merseburg
Entenplan

Sonntag, sowie nächsten Sonntag sind meine Geschäftsräume von
12 Uhr bis 6 Uhr abends geöffnet.

Auf
Teilzahlung
Bettstellen
mit Matratzen
Anhebellen
Sofas
Kleiderbüchse
Einzelmöbel

N. FUCHS
LEIPZIG
Kurprinzstr. 13.

Metallbetten
Stahlmatt., Bänderbett, dr.
in Private, Katal. 59 P. ir. i.
Eisenmöbel für Zahl (T.)

Gebraucht, gut erhalt.
Spiegelständer
zu kaufen gesucht. Offert.
mit Preisangabe unter
N. F. 100 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Olto Henke
Beleuchtungskörper



Leipzig
Neumarkt 979.
Austauscher:
Neumarkt-Ecke Kapler-
gasse, Fernsprecher 3765

Die elegante
Mey's
Stoffwäsche
für den
Weihnachtstisch

Keine Wasch-
und Plättkosten

Vorrätig bei:
Karl Tänzler, Adolf Schäfer's Nchf.
Merseburg Entenplan 7.

Größte Auswahl
in allen Artikeln
Porzellan, Steingut, Glas
sämtliche Haushaltsartikel
Gegenstände,
Spielwaren, Korbmöbel.

Preise sind der heutigen Markt-
lage entsprechend sehr niedrig.

An Sonntagen vor Weihnachten
von 1-6 Uhr geöffnet

Paul Ehlerz Ww.

Für Holzwerke
Eichenkisten werden
in
allen Teilen Deutschlands
zu kaufen gesucht.

Große und kleine Fabrikanen können sich
mit jeder Anzahl an der Lieferung beteiligen.
Gest. Offerten an die
Direktion der Ausgrabungen
in Cassel, Hotel Fürstenthof
erbeten.

Merseburger Vereinsbank-
Geschäfts-Anteile.

Neuerwerbungen solcher nur bis 27. cr. Vollzahlungen bis 30. cr.
zuletzt, mit Dividendenberechtigung für 1923

Kassenschluß am 30. cr. wegen Inventar und Revision bereits
11 Uhr. Merseburger Vereinsbank e. G. m. B. H.

Schönstes Weihnachtsgeschenk.
Merseburger Kalender 1923

Preis nur 25 Mark.

zu haben in der Geschäftsstelle des Merseburger
Tageblatt und in den hiesigen Buch- u. Papierhdl.
sowie in Lügen bei R. Naumann
in Mühlen bei „Bote für das Geiseltal“
in Weissenfels bei M. Lehmsiedts Buchhdl.
in Schönefeld bei Buchhdl. M. Wachsmuth

„Johannes!“ sprach
der Engel Holte,
„Johannes, was ich
sagen wollte,
Du hast jetzt Staub
tremt, sieh hin,
Doch bring' nur
Schultraine
Perladim!“



Münchener Kunsthandlung benötigt dringend
Perler Smyrna Teppiche
Kelims etc. Gemälde
guter Meister zu höchsten Tagespreisen.
Sofortige Barzahlung. Strengste Dis-
kretion Augusteure wird übernommen.
Elosterstr. unter N. G. 3301 an die
Expedition dieses Blattes

**Verkaufsvermittlung-
stelle für Gegenstände
aus Privatbesitz,
Karlstraße 4.**
Verkauf Sonntag, den
17. Dezember 1922, nach-
mittags 2-4 Uhr.

Resopus Backöfen
die besten.

2 Motorräder
fast neu, Marke D. K. W.
gegen Schafwolle z. tauschen gesucht.
Geil. Anfragen unter U. E. 1926 an
Rudolf Mosse, Halle a. S.

Leistungsf. Seifenfabr.
sucht d. Bl. eingeföhrte
Vertreter
für Industriezweige.
Off. u. W. H. 867 an
Invalidenbank Leipzig.

Gewährung von Ruhelohn.

Eine Vorlage des Magistrats.

Dem 2. Nachtrag zu den Grundrissen für die Gewährung von Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung an die ohne Ruhegehaltsberechtigung im Dienst der Stadt Merseburg beschäftigten Angestellten und Arbeiter soll die Stadterweiterungsbekanntmachung zufließen.

Der Entwurf der Ruheordnung mußte entsprechend der neuen Gesetzeslage und den genannten ministeriellen Bestimmungen neu umgearbeitet werden. Dies geschah alsbald.

Die Einführung der Ruheordnung wurde durch die Zustimmung der Gemeinderäte und der Staatsarbeiter sehr beschleunigt.

Bei dieser Gelegenheit und den danach den Gemeinden drohenden schweren gesetzlichen Benachteiligungen mußte der Arbeitgeberverband davon absehen, in ausgerechneter Gegenlage zu den klaren Bestimmungen des Ministers eine allgemeine Ruheordnung auszuarbeiten.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Er durchsuchte den Schreibrichthof die Gegenstände in einer altvertrauten Truppe durcheinander.

Der Staatsanwalt stand neben dem Archiv am Fenster und sah ihm lächelnd zu.

Da plötzlich fuhr die Hand des Suchenden so heftig zurück, als habe sie glühendes Eisen angefaßt.

„Der Silberstein!“

„Es war ein Schrei, der gleichzeitig aus drei Stellen kam.“

Der Staatsanwalt machte einige Redensarten, aber er hörte nicht darauf.

„Guten Sie...“

„Der Staatsanwalt deutete sich vor dem Mund an, aber die Worte kamen ihm doch nur mühsam und halberfüllt über die Lippen.“

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Julii 1922, daß der Preis für 1 Pfund Markenbrot im Berlin gelegen ist von 185 Pf. im August 1921 auf 438 Pf. im Juli 1922.

Aus den hier wiedergegebenen Zahlen ergibt sich der zwingende Schluß, daß die Niedrighaltung der Inlandsgetreidepreise nicht die ausschlaggebende Bedeutung hat.

Die Räte des selbständigen Mittelstandes.

Unter dem ständig fortschreitenden Verfall unseres Wirtschaftens stehen am meisten jene Volksschichten, die trotz ihrer geschäftsmäßigen Wirtschaftsweise nicht am Sammelbezug „Mittelstand“ zusammenfassen.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Silberstein des Freigrauen Gerhard Henneke

von H. Klein-Horstell.

Man kann es dahingestellt sein lassen, ob die Wünsche folgten Nebenbuhler ganz ernstlich gemeint waren.

Der erste Staatsanwalt schien nimmer selbst der Meinung zu sein, daß bereits zwölf verurteilt worden wäre.

Diese Hausdurchsuchung fand bereits am frühen Morgen des Tages statt, der auf die Veröffentlichung der höchsten Zeugenaussage folgte.

Der Kommissar hatte eine Minute lang geschwankt, ob er selbst den Staatsanwalt begleiten oder ihm selber mitgeben sollte.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Der Staatsanwalt tatete ein wenig auf dem Boden des Aktenrechts herum, während Gredde seine Aufgabe weit enger aufnahm.

Eine Weihnachtsfreude



können Sie machen, wenn Sie Ihre Rumpelkammer nachsehen, und die umherliegenden Gegenstände, wie Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Zeitungen, Bücher, Wolle, Weinflaschen, Altmetalle usw. nach

Nulandstraße 6

bringen.

Nur dort erhalten Sie die **konkurrenzlosen Preise** bei reelltem Gewicht.

W. Prophet
Telefon Nr. 685.

Felle zu besonders erhöhten Preisen! Kostenlose Abholung.

Ein Kasten



Mosiruzer Schwarzbier

enthält mehr Nährwert als eine Menge saurer Nährpräparate. Köpfig genossen, ist köstlicher Schwarzbier das beste Getränke- und Kräftigungsmittel für Gefunde und Kranke, Blütern und kranken Mänter. Wegen der stehenden und belebenden Wirkung von dem Biergen allgemein geschätzt und empfohlen. Als Hausgetränk sollte überall köstlicher Schwarzbier in jeder Familie zu finden sein.

Niederlagen in Merseburg: V. Weigmann, Bierhdlg., Oberburgstraße 9, Carl Schmidt, Bierhdlg., Unteraltendurg 10 und in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Sandkraftwerke

Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.

Installations-Büro
Merseburg:
Gothardt-Strasse 29 - Fernruf: 221

Von ausm. Prin. zu kl. gef. feinere Haushaltsgegenstände, wie Klüpfel, Kramagen, Eisenbüch, Gemälde, Teppiche, Seiden, Silbergesch., Mosaiken, Bilder etc. Off. unt. 336/21 a. d. Bsp.

Piano

n. Prin. z. kaufen gesucht. Off. a. d. Bsp. unter 335/21.

Junger Büro-Angestellter oder Lehrling

aus guter Familie, mit besserer Schulbildung, arbeitswillig und arbeitsam, zum 1. Januar 1923 gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf unter 330/21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Regulator

gut erhalten zu verkaufen. Angebote unter Regulator an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Mösl

Eine gute deutsche Schokolade

Wägen, Winterpaletts, Wägen, Schränke, Joppen, Hüte präpariert zu verkaufen. Gebr. Cohn, Leipzig, Nikolaistr. 81.

150000 Mark auf Möblierbedarf und geg. Sinnen sofort gesucht. Offert. unt. 337/21 an die Exp. des Blattes.

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.

Antike Möbel

Zur Fabrikation kaufe ich laufend zu höchsten Tagespreisen Gegenstände aus Gold, Silber, Platin sowie Nucheliver.
Hugo Jänike, Dürrenberg a. S., Leipzigerstr. 1 d., Fernsprecher 357.



Seitdem ich wasch' mit Schwert-Seifen, werd' niemals ich zu andern greifen, weil die Erfahrung mich gelehrt, daß damit man am besten fährt. Die Wäsche wird schneeweiß und duftig. Wie neu - und was besonders wichtig - An Haltbarkeit büßt sie nichts ein, da Schwert-Seifen völlig rein. Was hier gesagt, das trifft auch zu, bei Schwert-Pulver - man prüf' Du!

Schwert-Seifen sowie auch Schwert-Seifenpulver sind garantiert reine, kein Chlor, Sauerstoff oder anderes Bleichsalz enthaltend, völlig unschädliche, wohlriechende und im Gebrauch äußerst sparsame Waschmittel.

Die Herstellung geschieht aus nur erstklassigen Rohstoffen unter ständiger Kontrolle eigener Chemiker.

Gontard & Henny Aktiengesellschaft, Leipzig-Plagwitz
Seifen- und Seifenpulver-Fabrik - Gegründet 1890

SCHWERTER-SEIFENFABRIKATE

überall erhältlich!

Benutzte, gut erhalt. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebot mit Preis, Nr., Gylten und Schriftgröße unter "B. D." an die Geschäftsstelle d. Bl.

Seife beliebt

in allen Frauenkreisen u. für die Hausschneiderin besonders wertvolle Helfer sind das Jugend-Moden-Album, das Favorit-Moden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album der internationalen Schmittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmuster zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen: Favorit-Waschbehest. Geprüfte Kleidung selbst herzustellen.

Marie Müller
Gothardstraße 42.

Herzliche Bitte!
Jung. vertriebenes off. deutsches Ehepaar sucht per sofort 1 bis 2 möblert. Zimmer u. Kochgelegenheit. Off. u. 332/21 a. d. Bsp. erb.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei

Kaffeehaus Ortel

Soolbad Dürrenberg.

Rahldbaum-Stube

Carl Lange

Weinstuben - Biskortshank
Halle a. S., Leipzigerstraße 58
am Riebeckplatz
Telefon 1457.

Jetzt ist es Zeit
Ihr Fahrrad emailieren, vernickeln und instandsetzen zu lassen
(Eigene Emailieranstalt)

Max Schneider, Merseburg,
Schmalestr. 19. Telefon 470.

Ein-Kunst-Uhne

Neues Schichtenplan 7/7 tel. 292
Sonntag abends 8 Uhr
Glocke in der Fest-Kapellm.
Glocken-Orchester (Kochstr. 61) 11 Uhr
Jeden Freitag im Programm.

Grundriss

bei sofortiger Auszahlung am Kaufort. Angebote unter 327/21 an die Exp. d. Blattes.

C. A. KLEMM

Leipzig 1 Fernstr. 2096 Neumarkt 26

Flügel Harmoniums Pianos Musikalien Pinnos

Grammophone Harmoniums Schallplatten

Pianoforte- Reparaturen Stimmungen
Künstler-Notenrollen für über 88er Apparate



Derein zur Hebung der Geflügelhuth.

Klebe-Ausgabe

gegen Mitgliedskarte nur Montag, den 18. Dzer., von 10-5 Uhr im Geilgüßhol, Lindensir.

Hauptmitglieder-Versammlung
Mittwoch, d. 3. Jan., 8 Uhr.

Familien-Druckerei

für jeden Zweck



Buchdruckerei des Merseburger Tageblatt.

Puppen-Wagen

entl. komplett und Guppe (Celluloid) zu kaufen gel. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Renommiertes Getreidegeschäft

der Prov. Sachsen sucht zu baldigem od. späterem Eintritt einen mit den sächs. Getreide- und Futtermittelhandel genau vertraut in Herrn als

Filial-Leiter

der einem Zweiggeschäft selbständig vorstehen kann. Ferner einen

Reisenden

der Branchenkenntnisse u. beste Beziehungen zu sächs. Landwirtschaft besitzt. Hohe Gehälter u. Familien werden zugesichert. Nur Angebote erster Kräfte, die ihre Eignung durch 1a Zeugnisse nachweisen können, werden berücksichtigt. Offert. unter H. E. 2287 an Ala Hasenstein & Vogler, Halle a. S.

Margarine-Vertretung.

Alt eingeführte bedeutende Margarine-Fabrik sucht für Merseburg od. nähere Umgebung einen bei der Kundschaft bekannten und angeebenen

Vertreter

Lager und Kautionsstellung Bedingung. Geilgüßhol mit Angabe von Referenzen an H. E. 2299 an Ala Hasenstein & Vogler, Halle a. S.

Alte Zeitungen sowie Bücher

werden jedexzeit zu höchsten Tagespreisen angekauft. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Maximilian such' frstl.

möbl. Zimmer

gegen gute Beschäftigung. Offerten unter 302/21 an die Geschäftsstelle.

Möbl. od. leeres Zimmer per sofort od. später gel. Offert. unt. A. H. 376 an die Expedition d. Bl.

Angabe (Sport- u. Sacco) Militär-gestrickte Brechsch. Schläpfer (Wendberg-Pa. Winterjoppen Pa. 22ner Winter-anzug Qual. s. pres. Käthe Thieme Leipzig, Spontergasse 10, 1.

Willst du überfordern!

Oetker's Rezepte



gelingen immer! Man versuche:

Weihnachts-Gebäck.

Zutaten: 50 g Butter oder Margarine, 125 g Zucker, ½ abgeriebene Zitrone oder ½ Fläschchen Dr. Oetker's Zitronen-Oel, 1 Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, ½ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 250 g Mehl, 3-4 Eßlöffel Milch.

Zubereitung: Verknete alle Zutaten gut miteinander und stelle sie eine halbe Stunde kalt. Dann rolle den Teig aus, stich mit Blechformen Ringe aus, bestreiche sie mit Ei und streue groben Zucker darüber. Die Plätzchen setze auf ein gefettetes Blech und backe sie hellgelb.

Rezept Nr. 19.

Höchste Preise!

an Händler und Private für

**Lumpen, Knochen, Bücher,
Zeitungen und Almetalle**

Felle zu besonders erhöhten Preisen

zahlt stets

**Frau Jrmisch,
Johannisstrasse 16.**

Sammelbogen für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen durch die Geschäftsst. des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt).

Die höchsten Preise für

**Gold
Silber**

u. Platin-(Bruch)

**Zahn-
Gebisse**

Uhren, Ketten,
Ringe, Brennstifte,
Bestecke u. s. w.
zahlt Ihnen die

Gold- u. Silber-
Schmelze

v. Heeringen
Oelgrube Nr. 7
(Laden)

(Kein Zwischenhandel)

Ab Montag, d. 18. 12.
täglich 9-7 geöffnet.

Komme auf Wunsch
persönlich nach der
Wohnung.

(Ausweis erbeten.)

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfehlen in großer Auswahl

G Schaible

Möbelfabrik
Halle-5, Gr. Märkerstr. 26
an Ratskeller.

•••••
Pappeln, Erlen, Kirsch,
Nuß- u. Birnbäume, Ahorn
kaufen

J. Schaefer Söhne, Schkeuditz,
Bez. Halle - Fernsprecher 42.
•••••

Der ab 15. Dezember

gültige Posttarif

ist übersichtlich auf Karton
in unserer Geschäftsstelle
zum Preise von **Mk. 20**

erhältlich

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)



Der **Rasierapparat** der
beste Welt

Mulcuto-Extra

mit immerwährender Klinge.
Enorm Geld sparend. 1. Ver-
letzen unmögl. 2. Schmerzlos
spielend nimmt das Messer
den Bart ab u. bleibt jahrel
o. Schleifen haarscharf
Warnung: Die echten Klinge
sind **Mulcuto** gestempelt

Druckschrift: Ratschläge für Selbstrasierer gratis.
MULCUTO Rasiermesserfabrik, Söttingen
Hammerwerk, Hohlschleierei.

Fabrikiederlage: Stahlwar.-Gesch. Baum,
Merseburg, Kleine Ritterstraße 14.

Empfehle mich zur

**Anfertigung sämtlicher Kunst-
und Dekorationsmalereien**

Max Bollmann

Weißer Mauer 22. Werkstatt Johannisstr. 18.

Echte Orientteppiche

aus Privathand zu hob. Preisen zu kauf. ges.

Nur gut erhalt. Stücke. Angebote unter „Paris er“
an die Geschäftsstelle erbeten.

Kaufe

laufend jeden Posten

**Lumpen
Knochen
Papier**

**Alt-Eisen
Alt-Metalle**
(nur gegen Ausweis)

**Flaschen
Felle alle Sorten
Abbrüche**

industrieller Anlagen

Freie Abholung.

E. Theuring

Merseburg

Breite Straße 6 - Tel. 663

(Bischoffs Brauerei).

Wenden Sie sich wegen preiswerter
und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Ww., Merseburg**

Gothardstr. 34. - Telefon 458.

Kleine Anzeigen

wie: Stellengesuche,
- Angebote, Mietge-
suche, Vermietungen,
Kaufgesuche, Ver-
käufe als auch diverse
Anzeigen haben in
dem Merseburger
-- Tageblatt --

Grosse Wirkung.

Kreis-Blatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 50.

Merseburg, 16. Dezember

1922.

438 Abgabe von Kleie auf das Umlagegetreide.

Gemäß Verordnung über die Verwertung von Kleie vom 8. September 1922 haben die Landwirte für das von ihnen abgelieferte Umlagegetreide ein Anrecht auf Lieferung von Kleie im Verhältnis von 1 zu 10. Es wird mithin auf 10 Kilogramm Getreide 1 Kilogramm Kleie geliefert. Die Lieferung der Kleie kann naturgemäß nicht in einer Menge erfolgen, sondern geschieht in verschiedenen Raten bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres, das ist der 15. August 1923.

Die Lieferung der Kleie erfolgt durch denjenigen Kommissionär, durch dessen Vermittlung die Erzeuger das Umlagegetreide an den Kommunalverband geliefert haben. Den Kommissionären ist jetzt die erste Rate der Kleie zugegangen mit der Anweisung, sie prozentual an die Landwirte im Verhältnis der bisher von Letzteren abgelieferten Getreidemengen zu verteilen.

Der Kaufpreis für die Kleie beträgt für 50 Kilogramm ohne Sad 1370,00 Mark.

Ich erlaube die Landwirte, sich mit ihren Kommissionären wegen Abholung der Kleie in Verbindung zu setzen.

Merseburg, den 13. Dezember 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

G u s s e.

434 Betrifft Verteilung des Enteignungsrechtes an das Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt in Halle a. S., zum Bau einer Hochvoltleitung Groß-Rayna—Osmünde.

Dem Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt, in Halle a. S., ist nach einem Erlaß des Preussischen Staatsministeriums vom 3. Febr. d. Js. das Enteignungsrecht und das Recht zur Anwendung des vereinfachten Enteignungsverfahrens zum Bau der Hochvoltleitung Groß-Rayna—Osmünde verliehen worden.

Die Pläne nebst Beilagen liegen auf dem Gemeindeamt in Brandleben, Spergau, Strauß-Lennowitz, Bicherneddel, Oberthau, Köstlich und Zweimen-Göhren in der Zeit vom Montag, den 18. bis einschl. Sonntag, den 24. Dezember d. Js. zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Während der Zeit der Offenlegung steht es jedem Beteiligten frei, im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Landratsamt in Merseburg, Zimmer Nr. 4 anzubringen. Nach Ablauf der Auslegungsfrei können Einwendungen pp. nicht mehr berücksichtigt werden. Der Verhandlungstermin wird an Ort und Stelle später anberaumt werden.

Merseburg, den 16. Dezember 1922

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

Auslosung von Kreisanteilscheinen.

Bei der diesjährigen Auslosung von 22 800 Mark Kreisanteilscheinen vom Jahre 1883 — I. Anleihe — sind folgende Nummern gezogen worden:

- lit. A a 3000 Mark Nr. = 2, 18.
lit. B a 1000 Mark Nr. = 43, 49, 63, 64, 147, 155, 160, 162.
lit. C a 500 Mark Nr. = 182, 193, 211, 220, 225, 247, 263, 310, 312, 322, 334, 357, 375, 377.
lit. D a 200 Mark Nr. = 419, 583, 741, 763.

Diese Anleihscheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreisfiskalkasse gegen Rückgabe der Anleihscheine, sowie der noch nicht fälligen Zinsscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt. Der Wert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrage gefürzt.

Aus früheren Auslosungen sind noch nicht eingelöst:

I. Anleihe:

lit. C. Nr. 168, 181, 185, 330.

lit. D. Nr. 429, 593, 703, 735, 748.

Merseburg, den 17. Oktober 1922.

Kreisaußschuß Merseburg.

G u s s e.

Kündigung von Kreisanteilscheinen.

Nach dem von dem Bezirksrate des Regierungsbezirks Merseburg bestätigten Kreisratsbeschlusse vom 13. Oktober 1881 können sämtliche noch im Umlauf befindliche Anleihscheine auf einmal gekündigt werden.

Von diesem Rechte hat der Kreisaußschuß Gebrauch gemacht und die im Umlauf noch befindlichen nicht ausgelosten Anleihscheine von zusammen 31 800 Mark zum 1. Juli 1923 zu kündigen:

- Buchstabe A über 3000 Mark — Nr. 29, 34.
Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 140, 150, 152, 167.
Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 216, 219, 221, 235, 236, 237, 241, 274, 275, 280, 281, 300, 319, 325, 327, 332, 333, 335, 343, 345, 348, 351, 354, 358, 359, 373, 374, 379, 381, 392.

Buchstabe D über 200 Mark — Nr. 425, 453, 591, 720.

Diese Anleihscheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreisfiskalkasse gegen Rückgabe der Anleihscheine in Empfang zu nehmen. Die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1923 werden dem Einlieferer des Anleihscheins mit dem Kapitale ausgezahlt.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt.

Merseburg, den 30. Oktober 1922.

Kreisaußschuß Merseburg

G u s s e.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. D. Vals.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 50

Merseburg, den 16. Dezember

Das Orakel.

Skizze von Curt Kühns.

Nachdr. verb.

Der alte Bauer Klaas saß mit seiner Frau nach dem Abendessen zusammen. Die kleine Petroleumlampe brannte auf dem Tisch, beleuchtete die gemütliche Bauernstube mit ihren alten Möbeln und spiegelte sich auf der würdigen Glase des alten Klaas, der, die Hornbrille auf der Nase sorgenvoll die letzten Haarsträhnen, die besagte Glase verschönerten, strich. Vor ihm lag ein Schreiben mit großem Inzettel, Tagebuchnummern und anderem Kanzleischmuck, — von der Feuerversicherung.

„Je, fall'n wi dat nu dhann oder nich?“ fragte der alte Klaas und strich noch sorgenvoller sein Sardellenbrötchen.

„Wat denn?“ fragte sein Karlineden.

„Fru! Nu hebb' ic di dat all teinmal vörlesen; nu heft du dat noch nich begrepen. Zi Frugensleut hebbt doch gor keenen Verstand to Geschäften!“ murrte der alte Klaas.

„Wenn du man heft!“ antwortete sein Karlineden.

„Hebbd!“ versetzte Klaas selbstbewußt. „Also, nu hör man tau! Die Versicherung schrimmt, wi fall'n höger verfallern, weil wi sunst keene Entschädigung freegen.“

„Na, denn Dhaut doch!“ sagte Karlineden.

„Je-e, — denn möten wi man soveel betalen! Mehr as dat Duwiveste!“ wandte Klaas ein.

„Na, denn lat dat!“ versetzte Karlineden.

„Fru, mit di is oof keen Wiederkommen!“ fertigte sie Klaas ab. „Mal seggst du so und mal so.“

„Und du?“ fragte Karlineden. „Mal fragst du so un mal so!“

„Dunneridetter!“ begehrte Klaas auf, „mit di kann man oof gor nig bereden! Wenn mi nu mehr betalen, möten wi am Enn oof mehr verfallern!“

„Siehst du!“ entgegnete seine Frau. „Dann lat et bi 't Alte!“

„J-a-a!“ Klaas fraute seinen Schädel bedenkliger, „wenn wi nu aber asbrennen? Denn tregen wi nig!“

„Ja-a-a!“ — denn mötst du doch woll betalen!“ riet seine Frau.

„Et is man so'n schwers Geld!“ seufzte Klaas. „Sall id oder fall id nich?“

„Ja, dat mötst du weeten, Badder!“ sagte Karlineden seelenruhig. „Du heft jo den Verstand darto!“

Klaas frauete sich hinter dem Ohr. „Et is blot schwer, dat Klätige to singen.“

„Ja, dat's woll schwer!“ gab Karlineden zu.

„Wenn id nich betahle, denn freegen wi nig. Wi wenn id betahle, möten wi immer noch mehr betalen, denn hollen sie uns vor tiefer as wi sünd. Un wenn ne Kollekte maft wird, oder et kümmt wat von der Gemeinde, denn heert dat immer: de Riefen möten ran! Klaas, du büst oof so eenen!“

„Ja, — dat is stimm!“ versetzte Karlineden. „Möten dat denn die andern weeten?“

„Ja, jo! Dat weeten denn alle!“ entgegnete Klaas.

„Aee! Ja dho't nich!“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ja segge, id dho't nich!“

„Denn lat et!“ gab ihm Karlineden recht.

Eine Weile war es still. Dann aber ging es Klaas wieder durch den Kopf: „Wenn wi nu aber asbrennen!“

„Badder,“ versetzte seufzend seine Frau, „beslap dt dat noch!“

„Ja hebb' mi dat nu all acht Tage beslapan!“ erbofste sich Klaas und schlug abermals mit der Faust auf den Tisch. „Ja bin immer dämlicher upstahn, as id mi hinleggt heiw!“

„Dat is stimm, Badder!“ sagte Karlineden. „Aber probeer et doch mal so, Badder: Legg di dat Schreiben unner dat Kopplissen. Morgen weest du die Antwort.“

„Fru, dat 's Blödsinn!“

„Badder, dat het mien Großbadder all dhyn. Dat stimmt!“

„Aee!“ erwiderte Klaas und strich mit der Hand über den Tisch. „Darto sünd wi hit to upgeklärt.“

„Ach wat!“ sagte Karlineden.

Klaas stand auf. „Ja, 't is spät!“ sagte er. „Ja will nochmal na dat Weih kiefen, und denn geh'n wi to Bed!“ Damit legte er das Schreiben der Feuerversicherung zusammen, warf es in den Tischkasten und ging mit schweren Schritten hinaus. Karlineden aber öffnete nochmal den Tischkasten, nahm das Schreiben heraus und ging damit in die eheliche Schlafkammer.

Klaas schlief heut tief und fest. Als er am andern Morgen aufwachte, reckte er sich, daß die Bettlade knackte, strich gewohnheitsmäßig seine Sardellen über dem harten Schädel zurecht und sagte: „Mudder, nu weest id't: id versichere höger, aber blot um die Hälfte höger. Wat seggst du?“

„Süht du woll?“ dachte Karlineden und lächelte verschmigt und sagte dazu: „Jo, Badder, dat wird dat Best' sin!“

Heidezauber.

Ich saß auf einer alten, bemosten Bank, hinter mir der düstre Kiefernforst, ein langer, schwarzer Schleier. Vor mir, von den Strahlen der Nachmittagssonne vergoldet, die Heide — die große, stille Heide, soweit ich sehen konnte. Aber meine Gedanken waren nicht bei der Natur. Ich sah den wallenden, herbstlich-bunten, magisch-leuchtenden Waldschleier in der Ferne. Ich sah das Meer purpurroten, glühenden Heidekrautes, den tiefblauen Himmel über all der Pracht, aber die Natur redete nicht mit mir, ste war mit ein stummes, gleichgültiges Ding. Wie oft war ich als kleiner Knabe und dann auch später hinausgezogen in die Heide, wie oft hatte ich Pilze und Beeren gesucht und mich im Heidejand getummelt. Da hatten sie alle geschwärmelt von der Farbenpracht, von den eigenen Reizen dieser Heide. Ich aber hatte zu allem nur gelacht. Mutter aber hatte mich oft mit wehmütvollen Augen angeblickt und mit zitternder Hand meine Backen gestreichelt: „Die Heide hat unfahbare Gewalt; es ist ein Zauber in der Heide. Aber einmal — vielleicht, wenn ich unterm Rasen liege — wird dir der Heidezauber aufgehen, den du jetzt nicht verstehst. Dann wirst du es einsehen, warum so viele hier gemeint, gebetet, geistert haben, so viele armfellige Menschenheran.“ Und

Mutter starb, und die Jahre gingen ins Land, und die Heide blieb tot und tat ihren Mund nicht auf. Ich aber ging oft hinaus mit frohem, lachendem Herzen, brach Sternblumen und Glockenblumen und wilde Rosen, warf mich ins Heidekraut und lauschte dem Gesang der Vögel: lachend riß ich ein Büschel Heidekraut aus dem Boden und hielt es gegen die Sonne, die mit vielen, feinen, rosigen und roten Küstlein darin spielte. „Was gilt's? Heut werd' ich den Heidezauber finden.“ Ich fand ihn nicht. — Jetzt aber war mein Herz voll von junger Liebe. Blaubernd und scherzend war ich mit meiner schönen Marga durch den Heidesand gezogen, manchen lieben Tag. Aber es lag immer etwas wie ein Eisengitter zwischen uns, wir beide fanden weder Wort noch Tat, um uns einander ganz zu erschließen. Heute wollte ich dieses Gitter zerbrechen wie dürres Holz, heute, unter der schönen Spätherbts-sonne, wollten wir ein Herzensfest feiern; die Offenbarung unserer Liebe. Ja heute! Als ob ein Strom in mir brandete, so pochte mein Herz in süßer Erwartung. Da — da kam eine Gestalt schleierartig leicht über die Heide geschritten. Eine wonnige, goldene Fee, zwei liebe, blaue Augen blickten mich an, ein weißes Händchen hob sich zum Gruß, eine, seine, sanfte Stimme erklang. . . Marga stand vor mir. Ich erhob mich, wir tauchten herzliche Küssen, ich freute mich an ihren goldenen, blonden Flechten, ihren Himmelsaugen, ihrem kirchroten Mund. — War das der Heidezauber? Ein heißes, unvergleichlich wonniges Gefühl durchzog meine Brust wie warmes Frühlingswehen.

Und das eiserne Gitter zerbrach wie dürres Holz. Ich faßte Margas Hand, die unbeweglich in der meinen blieb. Da war die offenbarende Tat, ich zog — und ich selbst ward übermächtig gezogen — ich zog ihn an mich, diesen schneeweissen, feenhaften Arm. Ich suchte Margas Augen, die stumm auf den Boden geheftet waren, wo die rote Erika in Myriaden wucherte. Da öffneten sich meine Lippen, und in meinem Herzen rief eine Stimme: „Der Heidezauber, — der Heidezauber, nimm ihn, da ist er, endlich, endlich!“ und es war eine Stimme aus fernher Jugendzeit. „Marga — ich bitte dich, nach so langem Schweigen öffne deinen Mund zu dem besprechenden Wort, es drückt mich wie ein zehnfacher Alp auf dem Herzen — Marga . . . hast du mich lieb?“ — Und Margas Augen waren abgewandt, ihr Antlitz suchte mich nicht, ihre Lippen blieben stumm, ihr Körper regungslos. Mein Herz klopfte in bangen Hoffung und — in bangem plötzlichem Zweifel. Da kam es auf einmal über mich wie furchtbares Entsetzen. Mehrermale wiederholte ich meine Frage, bebender, heftiger, lauter. Es war eine furchtbare Stunde. Diese Lippen regten sich, diese schöne Brust mochte in innerem Kampfe, dieses Auge suchte die Erde wie um zu fliehen vor einem wilden Jäger. Kein Blick aus ihrem Auge traf mich, ihre Hand lag in der meinen kalt und regungslos. Das Entsetzen in mir aber war der Zweifel. „Wie könnte es dann sein, daß alles nur törichter Traum — könnte es sein, daß Marga . . .“ Den Gedanken konnte ich nicht ausdenken. So gingen wir wohl eine Stunde zusammen. Da klang von einer fernhen, dunkeln Tanne das weiche Lied Leitner einfames Nachtigall. Da öffneten sich auch Margas Lippen, und ihre lieben Augen blickten mich an, und ich erschauerte in heimlichem, süßen Ahnen. „Hättest du mich nie gefragt — warum mußt du mich danach fragen? Es wäre so schön gewesen — warum siehst du mich so seltsam an? Warum fragst du mich danach?“ Und ich suchte in ihren Augen vergebens das große, geheimnisvolle Feuer. Da reichte ich ihre Hand, als ob ich einen Stich im Herzen fühlte und stieß angstvoll hervor: „Marga?! Marga?!“ Da zog sie ihre Hand zurück und wandte sich ab. — Stumm war der düstere Kiefernwald, das Rauschen des Windes war verstummt, es schwiegen die Vögel — stumm war die ferne Nachtigall. Margas Schritte beflügelten sich, sie stürzte dahin, sie floh. Ich aber stand wie vom Donner gerührt, meine Küsse fühlte ich nicht, sie regten sich nicht. Ich lehnte den Kopf an eine alte Kiefer und starrte auf die weite, weite Fläche, auf das Meer von blutrotem Heidekraut. Die sinkende Sonne goß ein weißes Traumlicht auf all die schwanken Blüten. Die Bäume waren große, schwarze Schatten. Es dämmert. . . Und wie es in meinem Herzen blutete, so schien die ganze große Heide zu zittern und zu bluten in düsterem Not. Die Abendsonne leuchtete fern, fern — wie eine verglimmende Totensadel. So fern. tänte auch, wie aus einer andern Welt, ein einfames Glöcklein in einem Dorfe. Tugun sie jemand zu Grabe? . . . Ich aber starrte auf das weite, dämmerige Land, ich hörte das Klingeln. . . Da rief es in mir: „Der Heidezauber . . .“
Ratmund.

Zum „Kinderhumor.“

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns:
Ergötzlich sind die Proben von Kinderhumor, wie sie auch im Hausfreund Nr. 47 vom 24. 11. 22 zum Besten gegeben werden. Gestatten Sie heute einen kleinen Beitrag zu demselben Stoff, er wird nicht minder geeignet sein, Humor beim Leser zu erwecken.

Der noch nicht 3 Jahre alte Sohn eines vielbeschäftigten hiesigen Arztes hatte in der Unterhaltung zwischen Vater und Mutter mehrfach die Klage des Vaters vernommen, daß er vor vieler Arbeit nichts, rein gar nichts von den Freuden des Lebens habe, nicht einmal seinen Kindern, die er wenig genießen könne, vermöchte er sich zu widmen, ein Arzt habe in dieser Beziehung ein trauriges Familienleben usw. Als einige Zeit danach eine der Familie nahestehende Dame den Knirps fragt, was er einmal werden wolle, doch jedenfalls auch Doktor, wie sein Vater, erfolgt schlagfertig eine Antwort, über welche dem Jungen gegenüber nicht gelacht worden ist: „Ich werde mich hüten, ich will einmal von meinen Kindern auch etwas haben.“

Einige Zeit vor dem obigen Wig gab der Junge einen besseren Vergleich von sich. Der Mond und vor allem der runde Vollmond hatte sein ganzes Interesse, er konnte sich den abnehmenden Mond aber nicht erklären. Daher sagte er seinem Vater, ob er schon gesehen, der Mond sei kaputt, Vater möge doch einmal zum Klempnermeister R. gehen, der ihn wieder machen werde.

Einer weiblicher Faust.

Im Kloster der „Heiligen Bäterinnen“ zu Maastricht erzählt noch heute ein uralter Grabstein von der Buße jenes „Mariechen von Rymwegen“, welches als des Teufels Liebchen mit ihm durch die Welt gezogen war, um hernach im Kloster zu Maastricht für ihre Sünden reuevoll zu büßen. Das altflämische Mirakelstück gleichen Namens berichtet von dieser sagenhaften Verkörperung eines weiblichen Fausts, welchem der Kampf zweier Elemente, des sinnlichen und geistigen, zum Verhängnis seines Lebens wird. Es stammt aus dem Jahre 1518, erschien in einer deutschen Uebersetzung in Leipzig und wurde vor einigen Jahren in München auf die Bühne gebracht. In unserer modernen Zeit der defizienten Ueberreizung des Geschmacks und Vorliebe für heikle Erotik macht dieses naiveinfache Mysterium, in welchem noch der liebe Herrgott, die Mutter Gottes nebst dem Teufel selbst auf der Erde wandeln, trotz der Gewagtheit des Motivs einen sympathischen Eindruck. — Das Stück erzählt, wie Mariechen von Rymwegen, die Nichte eines Pfarrers, von der bösen Mühme verstoßen, im Walde draußen nächtigt, dem gerade des Weges kommenden Teufel, hier Wonom (Dämon) genannt, in die Hände fällt und verführt von seinem Versprechen, ihr die Welt und alle Herrlichkeiten der Erde zu zeigen, sich ihm mit Leib und Seele verschreibt. In den sieben Jahren, die sie mit ihm herumzieht, bald in Antwerpen, Rom oder Maastricht auftauchend, erleidet sie eine Fülle von Abenteuer, die aber alle, die sich ihr nähern, zum Unheil ausschlagen. Ihre Schönheit, von ihrem teuflischen Begleiter als Köder für alle Todsünden benützt, wird die stete Veranlassung zu Kaufgelagen, Mord und Totschlag. Doch ist der Weibhafte — wie auch einst im Leben jeder andere arme, verlebte Teufel — seinem Liebchen untertan und vermag keinem ihrer Wünsche entgegen zu sein, wodurch auch hier, wie bei der irdischen Liebe, die den Knoten schürzende Katastrophe herbeigeführt wird. Bei einer, wie damals im Mittelalter, üblichen, primitiven Schau- stellung auf dem Marktplatz, einem Mirakel im Mirakel — hört Mariechen, daß Gottvater auch dem schlimmsten Sünder, so er sich bekehrt, Gnade und Vergebung verleiht, was ihr den Mut gibt, sich aus den Armen des höllischen Buhlen zu reißen und in diejenigen des verzeihenden Onkels nach Rymwegen zurückzuführen. Aber weder ihm noch den anderen Priestern ist es gegeben, sie von ihrer großen Sünde loszusprechen, erst beim Heiligen Vater in Rom kann ihr die schwere Buße auferlegt werden, welche in drei schweren Eisenringen besteht, die sie Tag und Nacht fest geschmiedet solange um Hals und Handgelenk zu tragen hat, bis sie von selbst sich von ihr lösen. So verbringt sie denn, wie die Legende erzählt, den Rest ihres Lebens im Frauenkloster zu Maastricht, bis eines Tages auch ihre Neue das Wunder bewirkt, die Muttergottes selbst ihr die Fesseln löst. — Soweit das Stück, das in einer Anzahl Bilder und einfachen Versen das Leben dieses weiblichen Fausts darstellt, ohne allerdings jene tief innerliche Idee der Erlösung vom eigenen Ich — das Goethe'sche Faustproblem — zu streifen. Immerhin bleibt die Verwandtschaft interessant und als Kulturerscheinung flämisch-deutscher Beziehungen beachtenswert. Mariechen von Rymwegens Wissensdurst, alles kennen zu lernen, glaubt in dem höllischen Lehrentmeister den richtigen Helfer gefunden zu haben, muß aber gar bald einsehen, zu welcher Abgründe seine Teufelstünfte leiten, daher die reumütige Rückkehr zur Moral. Der geistige Moment, der Väuterungspress der irdischen Menschheit, wie es unser großes deutsches Faustdrama darstellt, fehlt jedoch.

neili
Stad
jespi
Ja f
daß
freili
weile
jut
vor
'n R
Da
Kärd
waren
änne
will
was
so le
is ä
paar
Mot
alle
nim
nich
jar
Kärd
Sodo
war
Himm
Vetter
lang
Schul
Jotte
ferde
wech
de W
so fr
jemac
Jebon
vull.
die u
Hwich
Hoch
joldn
De L
wie
Engel
seiner
Un d
Härre
warm
runte
sigt
die
je w
Ar
scher
Na b
p i e
Ja,
vun
Ne l
— D
n u ch
där
Ja
Epit
Neder
gehnt
mit d
in d
de P
paf
ieths
Koffe
schlän
w ä r
alte
in M
dr
fällm
hamm
a La
Mw
dr A
a S
abjät
mit
Sunf
keene

Scheene, Scheene! So is richt'ch; jacht'ch fer miche, wie 'ch
neilich in Merscheborch in dr Stadtkirche war. In dr
Stadtkirche hamme nehmlich vorrichten Sunndach Dheater
jespielt. Ja, da guckste. De denkst ne, das machen se nich?
Ja freilich, wenn uns das frieher amah eens jesacht hätte,
das se sich amah in dr Kirche Dheater spielen wärdn,
freilich, den det' mr dacht'ch ausjeseigt hamm. Awver alle-
weille lä'm mir ähmt in äner annen Zeit. Was frieher
jut jenung war, das langt beitebeidache nich mehr. Frieher,
vor ä Jahrer zwanz'ch, da brauchten se sich nich jroß
'n Kopp ze zerbrechen, wie se de Beite in de Kirche kriichten.
Da warn se froh, wenn se sich amah neinkunten in de
Kirche. Un wenn se oo schnarchten drinne, awver se
warn dach da. Beite da is so äne Adorche un so
äne lanke Predcht 'n mehrschten ze drahnisch — De Welt
will beite widder ä Schöppgen uffjeschittelt sinn. Se wulln
was säh'n un was heern. Desdrinwägen is is ooch esal
so leer in unsen Kirchen drhier in Merscheborch. Da is
is ähmt 'n Beiten ze eede, ze langtsielich; hehnichstns ä
paar alte Frauen jehn nich nein, un die hamn ihre siewe
Mat das se sich einschlafen. In dr Neimarktkirche sijn
allemah bloß ä Inappes Dugend (wemmr 'n Kanner mit-
nimmt), in dr Allenborch un in dr Stadtkirche is es
nich viel annerst. (In Weizenjals driem hamme ju-
zar amah bloß zäh'n Beite aus dr janzten Stadt in dr
Kirche jehatt. Da fennten mr balde meen, 's is wie in
Sodom un Gomorre, wo oo bloß noch vier Jerächte iwwirich
warn un wo heenachen dr siewe Jott feirichte Lohz vun
Himmel runger rächen ließ. Awver drhier kammerjäh 'n
Beiten nich so iemel nähm. 's is ähmt mannichmah zu
langweilich in dr Kirche. Un da sin de Pastorsch drahn
jchuld. Se verstehns ähmt oft nich, wie mr 's Wurt
Jottes an de Beite bringen muß. Awver die in dr Stadt-
kirche, die hamms verstanden, vorrichten Sunndach ähmt,
weechte. Also äne halve Stunde vor Anfang standen
de Beite vor dr Kirchtüre in dr Kälte haugen un drappelten,
so frornje — bloß das se ä Blag kriichten. Wie's uff-
jemacht wurde, war ä Zerdränge, wie frieher zu Kaiserlich
Geborbsdach. Borehr ich ä Blag hatte, war schone allis
vull. Wie mr ä Bertelstündgen einne jesassen hatten, sijnen
se uff eemah jählich ze singen an un zoch'n mit vieln
hübischen Vichtern langsam un lachte dorch de Kirche nach'n
Hochaltar. Scheene weisse Kleeder daten se drahn un
joldne Kron hatten se in Haarn — nee war des scheene.
De Orchel dat nich spielen, se hatten Jidarn, die klangen
wie Daviden seine Harfe. Wie denne die kleen weissen
Engel um Altar standen un dr siewe Jott in dr Mitte mit
seiner joldnen Bischofskrone, ah, die funkeln ja ämende.
Un die hübschen Wiederchen, dr Sindenfall un wie unjer
Härre un Heiland jeborn wurde. Da wurde een 's Härze
warm drbei. Freilich, wemmr des allis so vun dr Kanzel
runter spricht odder aus dr Himmel vorlesen duht — da
sijt das lange nich so un's padt een ooch nich so wie uff
die Art. Mr heerte oo Iee Nittgen, so stille warich, un
se warn alle andächtich. Manniche wärdn wo jesacht hamn:
Mr hamn uns mannichmah iwwer de Wandervechel je-
ärchert awver das Mah hammses widder jut jemacht.
Na balde amah widder. Dr fennt de janze Bimweil
spielen — mir komm schone.

Ja, wie, mr heeme sijnen, da warich rächt duster.
Ja, da kummtch jlei widder druff; also das wärd nich
vun wägen äner bäßern Straßensleuchtung hier drheeme.
Ne iwwer jar. Dr Herr Majestrat, der hat neilich jesacht
— Die Straßensleim duster — nee, hehnichstns wärdne
nich duster. De Stadt hat tee Moos. Wärd se sich fächt,
dar ma heeme bleim odder sich äne Dachsenlampe anbrenn.
Ja Dachsenlampe, vun wägen, da sullmr wo noch 'n
Eptzbum bei dr Arveet leichten? Anne Pistole mußte ein-
recken un ä Schlachtemesser, äne Plinte iwwern Hudek
jehnumah jeladen, äne Kanone mußte un ä Bindfadde
mitzären un ä hüßgen Keeter — funst kannte nich mehr
in de Bildungsahnnde jehn odder in de Eiderpe odder in
de Parteiverammlung.

Wennste in de Aneipe willst an Stammbüch, da
paf bloß uff, das de nich ze sehr in Lampe bli. Sunst
jeths dr wie den Manne in Berlin, den ä Wägen in de
Koffe jeschlahn un ausjemauf hat. Da fenntste de Dahn
schläch. Wenns starke Jeschläch schwach is, da
wärd's schwache Jeschläch itarf. Das is äne
alte Jeschichte. Na mir hamn ja die vieln Schupo allende
in Merscheborch, die sin so äne Art Lampen-Griag uff
dr Straße. Also dr Majestrat, der hat jesat: Kooft eich
jällmer äne Vatuche un brennt se ähn, wenn drsch hälle
hamn wullt. Na da, da femmer awver blähen. Da trein mr
ä Latern-Verein in dr Hintersinn. „Verein Karniedelbucht.“
Awver nich vun wägen dr Vultspermehrung, nee wägen
dr Duntelheit. Ich nähme de Beidreche ein. Wärd da
ä Sächser iwwirich hat, der ma'n an ahn Merscheborcher
abjähm. De erschte Laberne wärd mit Nleimchen bijnagen un
mit Mofete einjehneht. Die kimmt an de Hinterechbride.
Sunst verwärdchen jes Jäländer nach amah, uns draut sich
keener mehr bei Eilnbärchern. — Also Bims här!
Der ahle Merscheborcher.

Eigentümliche Korsetts.

Eigentlich waren die Frauen der alten Griechen und
Römer im Besitze eines „Schmuckleibs“. Er bestand in Tuch-
bändern, die von zwei über die Schultern laufenden Leder-
streifen in der gewünschten Höhe und Lage gehalten wurden.
Diese Art, die Brust einzubinden, erlebte dann in einer
Zeit des Empire gewissermaßen ihre Auferstehung. Vor-
her aber, und zwar im 16. Jahrhundert, war die von
Benedig herübergeholte Mode aufkommen, den Oberleib
in einen eisernen Panzer einzupressen, der so schwer war,
daß ihn manche Frauen gewiß kaum zu tragen vermochten!
Beim Anblick der wenigen „Panzer-Korsetts“, die sich in
unsern Museen befinden, überläßt unfern Rücken ein
Schauern und Gruseln! Aber noch eine sonderbare Art
von Korsetts gibt es. Der Forschungsreisende W. A. Rud
sand sie bei den Bororindianern in Brasilien, wo die jungen
Frauen ihren Leib mit — der Rinde eines Baumes ein-
schürten.

Die Hünengräber in der Lüneburger Heide.

Hermann Böns, dem leider zu früh gestorbenen Heide-
dichter, ist es zu danken, daß die Heide in ihrer ganzen
Herbheit und Schönheit dem deutschen Volke erschlossen wurde
durch die vielen Erzählungen aus dem Tier- und Pflanzen-
bereich. Viele Deutsche wandern in den letzten Jahren
in die Lüneburger Heide. Sie suchen ihr immer neue
Schönheiten abzugewinnen, und so sind sie denn auch auf
die alten Hünengräber, die riesigen Denkmäler altgerma-
nischer Vorzeit gestoßen. Fünf- bis sechstausend Jahre mögen
vergangen sein, seitdem die Steinmenschen jene gewaltigen,
oft viele Raummeter fassenden Freiblöcke zusammenschleppten,
um mit ihnen den verblühenen Vollsgerossens Grabkammern
zu errichten, die sie für ewige Zeiten sicher wähten vor
Schändung und Zerstörung. Aber unsere pietätlose Zeit
macht nicht halt vor diesen alt ehrwürdigen Grabstätten
unserer Vorfahren, sie nennt ihre Verächtung nicht Grab-
schändung, wie sie eigentlich genannt werden müßte, sondern
rationelle Wirtschaft. Und deswegen werden jahraus, jah-
rein die Grabbauten zerprengt, ihre Steinbrocken zu Haus-
fundamenten und Straßenschotter verwendet und das Ge-
lände eingeebnet, damit der Bauer ja kein Hindernis hat, das
er beim Pflügen umgehen müßte. Welch wüßte Verheerungen
im eigenen Lande angestellt werden, das zeigt die Statistik,
die der Abteilungsdirektor am Provinzialmuseum zu Han-
nover, Dr. K. H. Jacob, im ersten Heft des von ihm
herausgegebenen „Nachrichtenblattes für Niedersachsens Vor-
geschichte“ soeben veröffentlicht. Für den Kreis Uelzen liegt
aus dem Jahre 1846 eine Aufzählung der Megalithgräber
(Hünengräber) durch C. v. Storff vor. Sie umfaßte damals
219 meist prachtvolle Gräber. Als Dr. Jacob kurz vor dem
Kriege denselben Kreis aufnahm, da fand er nur noch 14
von ihnen, zum Teil auch schon in trübseligem Zustand.
Im Verlaufe von etwa zwei Menschenaltern sind also allein
in einem Kreise 205 Hünengräber spurlos verschwunden,
und der geringe Rest entging nur dadurch der Habgier, daß
er seinerzeit zum größten Teil vom königl. hannoverschen
Ministerium des Innern angekauft war. Ein derartiger Ver-
lust an nationalen Denkmälern ist doch ein Jammer ohne-
gleich. Es wäre wirklich höchste Zeit, daß die Regierungen
in letzter Minute eingriffen und die wenigen noch vor-
handenen Zeugen aus grauer Vorzeit als Nationaleigentum
sicherstellen. Dr. Jacob schließt seine Ausführungen mit
Vorschlägen für staatlichen Denkmalschutz und stellt als
Wünschelforderungen auf: 1. ein lückenloses Denkmalschutz-
gesetz, das vor Eingriffen in Privatbesitz durch Enteignung
nicht zurückstehen darf (das preussische Ausgrabungsgesetz
von 1914 reicht bei weitem nicht aus) 2. die Festlegung
und Inventarisierung aller Denkmäler durch eine der geo-
logischen Landesaufnahme ähnliche prähistorische Landesauf-
nahme und 3. eine ständige durch schon bestehende Behörden
(wie Landrats- oder Landesbauämter) auszuführende Kon-
trolle. Ein allerschleunigstes Eingreifen der Regierungen ist
deswegen eine unabwendliche Forderung, sollen uns nicht
die kommenden Geschlechter mit Recht der größten Unter-
lassungssünden zeihen.

Auch ein Schutzbund.

Amerikanische Ehemänner, die mit ihrem Schicksal nicht
zufrieden sind, haben einen Schutzbund geschlossen und dem
Obersten Gerichtshof eine Denkschrift eingereicht, in der sie
im Namen aller Ehemänner ihre Forderungen stellen. Da-
runter befinden sich die folgenden: 1. Der Haushalt muß
wiederhergestellt, aufrechterhalten und durchgeführt werden
als eine in erster Linie männliche Einrichtung. 2. Der Ehe-
mann muß vor der Ausführung aller Hausarbeiten wie Fegen,
Einholen, Kochen und Tellerabwaschen geschützt
werden. 3. Die Frau darf keine Käufe vornehmen, weder
mit barem Geld, noch auf Pump, wenn sie nicht vorher
mit dem Mann gesprochen und seine Einwilligung erlangt
hat. 4. Der Ehemann erhält das gesetzliche Recht, die
Kürze der Haare und die Länge der Röcke seiner Frau zu

bestimmen. Andere Forderungen dieser Denkschrift beschä-
tigen sich mit der Beschränkung der Rechte der Schwieger-
mutter und anderer weiblicher Verwandten der Frau, die
das Haus nur nach schriftlicher Erlaubnis durch den Mann
betreten dürfen. Der Vorsitzende des Obergerichtshofes Max
Marsh hat offiziell erklärt, daß sich das Gericht mit diesem
Antrag beschäftigen werde.

Mutter's Tischgebet.

Eine wahre Geschichte ist's. Frau Lehmann hatte viel
zu tun. Sie betrieb ein kleines Blumengeschäft und trotz
der Teuerung war sie dennoch am Vorabend des Totenson-
tags stark in Anspruch genommen. Nicht nur, daß sie die
Kunden im Geschäft bedienen mußte, hatte sie auch die
Ausgabe, immer wieder ans Telephon zu gehen. Ueberhaupt
das Telephon blieb an diesem Tage nicht still, denn es
war schlechtes Wetter draußen und deshalb bestellten die
meisten ihre Kränze auf diesem Wege. Es war sehr spät,
als Frau Lehmann ihren Laden schließen und zu ihrer Woh-
nung hinaufsteigen konnte. Oben warteten bereits die Kinder,
die sofort das Essen auftrugen. Frau Lehmann ließ sich
müde an den Tisch nieder und faltete die Hände: die
Kinder schliefen und Frau Lehmann murmelte: „Hier Leh-
mann!“ Erst das unbändige Gelächter ihrer Kinder riß
sie in die Wirklichkeit zurück, sagte ihr, daß ihr Geist noch
immer unten zwischen den Blumen und am Telephon war.

Die Kunst in Sowjetrußland.

Ein russisches Blatt meldet, daß Ende dieses Monats
die Opernhäuser in Moskau und Petersburg geschlossen
werden, weil die Regierung die hohen Zuschüsse nicht mehr
zahlen wolle. Tatsächlich sind diese beiden Opernhäuser die
einzig übrig gebliebenen Kunststätten in dem früher künst-
lerfreundigen Zarenreiche. In den übrigen Städten des Sowjet-
reiches kennt man heute weder Theater noch Oper. Die
meisten Schauspieler, Sänger und Tänzerinnen sind aus
Rußland ausgewandert, nach Frankreich, Amerika und
Deutschland. Namentlich Berlin hat die meisten Bühnen-
künstler Rußlands aufgenommen. Dem Opernschluß in Mos-
kau und Petersburg wird auch die Schließung der Schauspiele
folgen, denn Rußland kann die Kunst entbehren, hat kein
Geld für sie übrig.

Praktische Frauenfragen.

Zeitgemäße Weihnachtsbäckerei.

Braune Kuchen.

1250 Gramm halb Margarine, halb Schmalz oder
Palmbutter, 80 Gramm Zucker, 100 Gramm Syrup, 1 Pfund
Mehl, 5 gest. Nüssen, 1 Teelöffel Zimmt, 5 Gramm reine
Pottasche, 5 Gramm Hirschhornsalz, 1 Eßlöffel warmes
Wasser, 30 Gramm geriebene Mandeln oder Nüsse. Zett-
dauer: 4 Tage und 1 Stunde.

Zubereitung: Butter, Schmalz, Syrup und Zucker
werden zum Kochen gebracht und nach dem Auskühlen
mit dem Mehl, mit welchem die Gewürze vermischt wurden,
verrührt. Pottasche und Hirschhornsalz werden in warmem
Wasser aufgelöst, durch ein Mullläppchen gegossen und
mit dem Teig verrührt. Der Teig wird 4 Tage zugedeckt
an einen warmen Ort gestellt, dann ausgerollt, zu be-
liebigen Formen ausgestochen und im Ofen bei 90 Grad
langsam gebacken; nachdem die Kuchen abgekühlt sind, kann
man sie glacieren oder vor dem Backen mit Mandelhälften
garnieren.

Pfefferkuchen.

1½ Pfund Mehl, 1 Pfund Rübensaft, Anis nach
Geschmack, Zitronenöl, ¼ Pfund Zucker, Pfefferkuchengewürz
2 Backpulver, eine Messerspitze Salz gut durchgearbeitet
in ziemlich heißem Ofen gebacken.

Liebesröllchen.

1 Pfund Mehl, 1 Ei (das Weiße zu Schnee geschlagen)
¼ Bitter Milch, ½ Pfund Zucker, 1 Messerspitze Salz,
1 Teelöffel Natron, 1 Backpulver, etwas Zitronenöl, ¼ Pf.
halb Margarine, halb Palmbutter. Der Teig muß solange
geknetet werden, bis er Blasen wirft. Dann rollt man ihn
aus, bestreicht ihn mit Gelee, rollt ihn dicht auf und
schneidet dünne Scheiben, die schnell bei guter Hitze ge-
backen werden. Der Lieber roter Faden schlängelt sich dann
durch das wohlsmekende Gebäck.

Schokoladentrüffel.

¼ Pfund Kakaó und ¼ Pfund Schokolade letztere
grob gerieben, sodaß die durch ein Sieb geklopfte Masse
grob im Sieb zurückbleibt und mit etwas geriebenen Mandeln
auf einem Teller zum Wälzen aufgehoben wird, während
das Durchgeseibte mit dem Kakaó vermischt wird. 1/8 Pfund
Butter wird kalt schaumig gerührt und mit 1/8 Pfund

feinem Puderzucker und 1 Eßlöffel Rahm kalt verrührt.
Dann formt man kleine Kugeln, die sofort einzelnen in
der groben Schokolade gewälzt werden. Man hebt die
Trüffeln kalt auf.

Natronen.

1 Pfund Hafersfloeden, 1 Pfund Zucker, 1 Flaschen
Mandelöl, 1 Messerspitze Salz, 1 Ei (das Weiße geschlagen)
½ Teelöffel Natron.

Die Hafersfloeden werden mit dem Natron, Zucker, Salz,
in einem trockenen Topfe über dem Feuer solange gerührt,
bis die Masse zusammen klärt, dann wird das Ei und Öl
darunter gedrückt und die Masse entweder so aufs Blech
mit Teelöffelgroßen Häufchen gesetzt, oder jedes auf eine
Oblate, die nach dem Backen kurz abgekühlt werden.
Anstatt Mandelgeschmack kann man auch Vanille und Kakaó
darunter mischen und auf diese Weise verschiedene Arten
von Natronen herstellen.

Haus, Hof und Garten.

Unser Garten im Dezember.

H. M. Gotth.

Bei frostfreiem Boden sollten wir vor allem jedes
milde Wetter benützen, um alle Gartenarbeiten, auch Ri-
golen, tiefes Umgraben usw., ebenso den Schnitt der Obst-
hochstämme und Spalierbäume, Weinstöcke, der Beeten von
Brombeeren und Himbeeren und das damit verbundene
Auslichten, ebenso die Schädlingsbekämpfung usw. zu Ende
zu führen, da man mit der Dauer bezw. dem Beginn der
nächsten Frostperiode niemals vorher rechnen bezw. die-
selbe voraussehen kann.

Wiesen und Rasen können bei Frostwetter mit Jauche,
Thomasmehl und Kainit gedüngt werden. Bei frostfreiem
Wetter sind die Obstbäume und Beerensträucher mit 10-
prozentigem Obstbaumkarbolineum zu spritzen; krebserkrankte
Bäume werden mit Kalk und Thomasmehl gedüngt und
Stamm und Aeste mit 15-20prozentigem Karbolineum an-
gestrichen. — Stachelbeersträucher, deren Zweige und Früchte
einen graufarbenen, lederartigen Ueberzug zeigten, sind vom
amerikanischen Mehltau befallen; solche Sträucher sind kräftig
zurückzuschneiden und mit 10prozentiger Schwefelleberbrühe
oder Schwefelkalkbrühe 1:2 zu spritzen oder anzustreichen. —
Frühgepflanzte Brombeeren schneiden wir 30 Ztm. hoch
über dem Erdboden zurück, nachdem wir sie ebenso hoch
mit Erde angehäufelt haben. — Pfirsiche an Hauswänden
und Mauern sind durch Behängen mit Sacklein oder Fich-
tenreisig gegen die Winterlunne zu schützen; sie schadet
den Pfirsichen mehr als der Frost. — Geden, welche lüden-
haft geworden sind, schneiden wir stark zurück und bessern
die Lücken durch Nachpflanzung aus. — Alle freiliegenden
Wurzeln bei Spalierbäumen und Pyramiden sind mit Kom-
post oder Mist zu bedecken und auf Quitten veredelte Form-
bäume mit Erde anzuhäufeln. — Aus dem Stachel- und
Johannesbeersträuchern schneiden wir zu vieles und zu altes
Holz, auch solches mit Schildläusen besetztes Holz heraus
und spritzen sie ebenfalls mit 15prozentigem Obstbaumkar-
bolineum.

Feuchte Wege im Obst- oder Blumengarten legen wir
trocken, indem wir die Erde einen Spatentisch tief heraus-
heben, dann Schlacken oder grobes Gestein hineinbringen und
feststampfen; darüber verteilt man dann gleichmäßig eine
Schicht feine Kohlenasche.

Stauden, die wir erst im Herbst gepflanzt haben, müssen
wir um die Pflanzen herum mit kurzem Dünger oder Fich-
tenzweigen bedecken. — Hiersträucher, welche zu hoch und
unten zu kahl geworden sind, schneiden wir bis auf 30 Ztm.
Höhe über dem Erdboden zurück, damit sie im nächsten Jahr
niedrig und buschiger werden.

Im Gemüsegarten umgeben wir Grün- und Rosenkohl-
beete mit Drahtgeflecht gegen etwaigen Wildfraß. — Wer
die gefährliche Kohlhernie in diesem Sommer an seinen
Kohlarten gehabt hat, muß jetzt den Boden tief bearbeiten
und dabei stark mit Kalk düngen. — Seppflanzen im Mist-
beet und Freiland müssen fleißig überwacht und vor Mäusen
und Kälte geschützt werden. — Gemüsekeller und Gruben
sind bei andauerndem mildem Wetter fleißig zu lüften.
Bei Dauerfrost sollten letztere und auch Kartoffelmieten einen
stärkeren Schutz bekommen.